

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #4



Berlin 2011

Umschlagabbildung (Abb. 1):

Der Kronprinz auf der Hühnerjagd.

Der Lichtdruck zeigt den Kronprinzen Friedrich Wilhelm Victor August Ernst von Preußen (06.05.1882–20.07.1951) mit einem anonymen Jagdgehilfen auf dem Truppenübungsplatz *Döberitz* bei der Jagd. Das Kaiserhaus hielt in *Döberitz* regelmäßige Jagdgesellschaften ab, die ein jeweils attraktives gesellschaftliches Ereignis darstellten und häufig auch in der Presse unter Namensnennung wichtiger Anwesender besprochen wurden. Postalisch vom Truppenübungsplatz *Döberitz* gelaufen am 28.04.1915.

Martin Conrath

Zur Geschichte der Döberitzer Heide

Supplemente #4

Ein kryptografischer Text auf einer Bildpostkarte aus Döberitz

Speziell und allgemein

Die Supplemente zu Erika Stix, *Die Geschichte der Döberitzer Heide*,¹ verstehen sich explizit nicht als Fortsetzung der von Stix publizierten Archiv-Recherchen, die sie von 1999 bis Februar 2011 in neun Folgen ebenfalls im Selbstverlag herausgegeben hat, sondern sie untersuchen die Archivlage zu *Döberitz*² in Privatsammlungen und im öffentlichen Angebot von *Döberitz-Belegen* via Internet, in Auktionshäusern und Tauschbörsen, sowie in der Fama immer noch viriler *Döberitz-Legenden*. In der Unterschiedlichkeit des einerseits in der Aktenlage zu findenden Materials zu jenem, das andererseits in den Foren und Communities diskutiert wird, scheint es hilfreich zu sein, die gesicherten Dokumente der Archive mit denen der privaten Historie zu komplementieren. Zu einseitig verläuft die historische Definitionsgrenze noch zwischen den öffentlich archivierten Akten und jenen, die – immer noch der Regionalgeschichte zugeschrieben – privatere Einblicke in historisches Geschehen liefern. Und zu deutlich ist die Geschichtsarbeit noch deduktiv aus dem Allgemeinen zu lesen, als dass – bis auf Einzelfälle – Spezielles erkannt wäre als dessen signifikanter Teilhaber. Dies folgt der sozialgeschichtlichen Ausrichtung der Stix'schen späteren Hefte, die bereits der Rezeption dessen gewidmet waren, was *kulturhistorisch* mit und in *Döberitz* geschah. Die Fortsetzung der Arbeit gilt also den Inhalten und fühlt sich ihnen und Erika Stix verpflichtet.

Damit ist aber offenkundig, dass die Kritik jeder Archivalie zeitgleich mit deren Abfassung entsteht. Noch nie in *irgendeiner* Geschichte hat also etwas stattgefunden, von dem zur gleichen Zeit andere als offiziell Beteiligte nicht auch etwas gewusst hätten.

10.02.2011

MC

Parallelen:

¹ Erika Stix, *Die Geschichte der Döberitzer Heide*. 9 Hefte. Selbstverlag Berlin 1999–2011.

² Zur besseren Unterscheidung der verschiedenen Bedeutungen von „Döberitz“ erscheint der Begriff in den Texten normal formatiert, wenn vom Dorf Döberitz die Rede ist; er ist dort *kursiv* formatiert, wenn er auf die Verwendung des Namens Döberitz im Kontext des militärischen Komplexes, des Truppenübungsplatzes *Döberitz* und der Kasernen hinweist. Vergleichende Hinweise diesbezüglich sind solche auf kulturgeschichtliche Inhalte. Diese in nur einer Quelle dingfest machen zu wollen, wäre unglaubwürdig.

Ein kryptografischer Text auf einer Bildpostkarte aus *Döberitz*¹

Im Verlauf der Bemühungen, sich unter den weitgehend autoritär kontrollierten Lebensumständen während der militärischen Ausbildung im Barackenlager *Döberitz* einerseits eine wenigstens kleine, aber doch private Intimsphäre zu ermöglichen und andererseits diese wiederum gegen neugierige Interessen von Kameraden, Vorgesetzten und Zensoren zu schützen, bildeten sich Verhaltensmuster heraus, deren Spektrum von konventionell psychologischen Maskierungen bis zu fantasiereichen Eigenschöpfungen reichten. Vielfältig waren die Bemühungen, sich durch Kleinigkeiten von anderen zu unterscheiden und sich einen Ort zu schaffen, der Rückzugs- und Meditationsmöglichkeiten bot. Die dort entstandenen und gepflegten Bilder sind stark persönlicher Natur und sie sind daher durchaus auch unter dem Blickwinkel künstlerischen Schaffens zu betrachten. Hier wie dort führt die stark subjektiv ausgerichtete kulturelle Identifikationsarbeit zu stark verschlüsselten Ergebnissen, was im Falle der Soldaten und Rekruten durchaus auch beabsichtigt war. Auch Brief- und Postkartentexte enthalten vereinzelt solche für Nicht-Eingeweihte auch nicht entschlüsselbare Informationen. Von codifizierten Abkürzungen über versteckte Informationen in der Art und Weise die Frankatur aufzukleben (*Briefmarkensprache*)² bis zu persönlichen „Geheimsprachen“ reichte die Palette der Schutzmaßnahmen für die eigene Rede.

Der im Folgenden untersuchte Text befindet sich auf der Rückseite der auf dem Umschlag abgebildeten Bildpostkarte (*Abb. 1*) aus dem Kriegsjahr 1915. Der Kartenschreiber war Unteroffizier der Reserve und war zu einem Fahnenjunker-Kursus³ nach *Döberitz* kommandiert. Er war in der Mannschaftsbaracke 6 im nördlichen Teil des Lagers (*Abb. 2, S. 8*) direkt an der Kaiser-Wilhelm-Straße untergebracht. Die einstöckigen Ziegelsteinbauten waren zu dieser Zeit gerade gut zehn Jahre alt, also – sie standen und wurden noch genutzt bis 1992⁴ – war seine Unterkunft vermutlich in einem guten Zustand. Er äußert auf seiner Karte wenigstens nichts nachteiliges darüber. Die Bildpostkarte war adressiert an eine offenbar junge Frau in Groß-Tabarz.⁵ Die beiden liebten sich, das offenbart der Text auf der Karte sicher. Ihre Identität ist aber nicht mehr zu eruieren.

Der Text der Karte (Abb. 3) wurde von dem Soldaten in einer der angelsächsischen Runenschrift (Abb. 4, S. 10) angelehnten Geheimschrift abgefasst, wie sie ähnlich von Klerikern des Mittelalters bereits genutzt worden war.⁵ Nach dem Verschwinden der Runen als lebendige Schriftsprache, war das Potenzial der Zeichen zu dieser Zeit bereits von noch Kundigen identifiziert worden als Möglichkeit für geheime Mitteilungen.⁶ Schon dabei wurden einzelne Glyphen verändert, verzeichnet oder unkenntlich gemacht, wovon auch der Soldat zu seinem eigenen Zweck Gebrauch machte (Abb. 5, S. 10). Die Tatsache, dass er sich beim Schreiben zweimal korrigierte, lässt den Rückschluss zu,

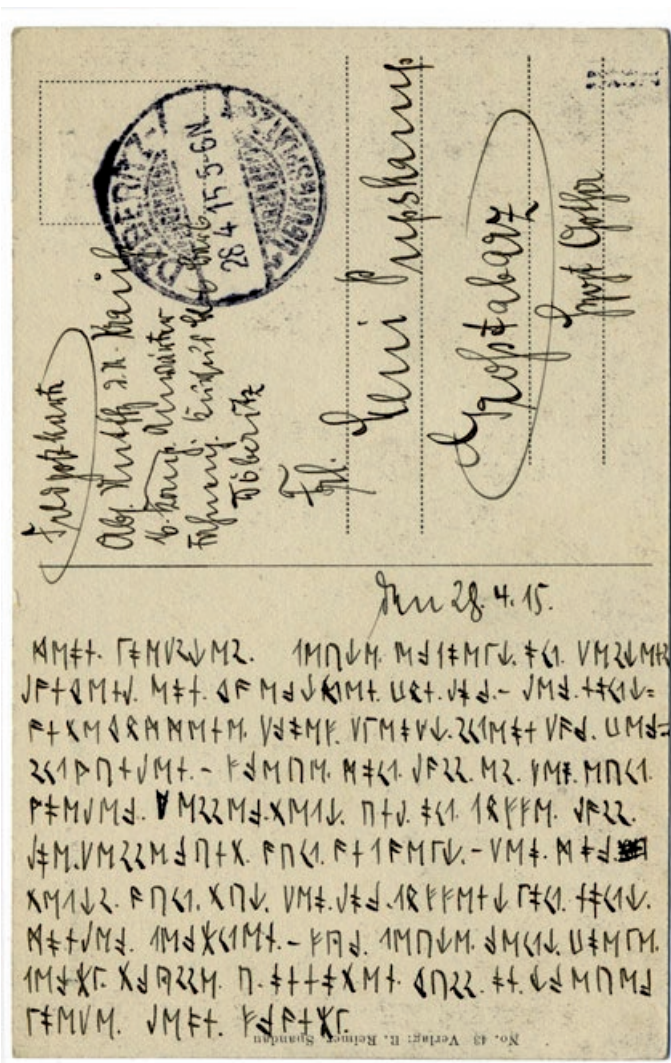


Abb. 3. Rückseite der Bildpostkarte auf dem Umschlag (Abb. 1).

dass er die Zeichen buchstabieren musste, sie also nicht fließend schreiben konnte. Die einzelnen Wörter sind im Text dann durch Punkte voneinander getrennt, die Silbentrennung folgt der deutschen Schriftsprache. Der Vergleich der historischen Runenschrift mit der „personalisierten“ ergibt ebensoviele Übereinstimmungen resp. Ähnlichkeiten in den Glyphen, wie Unterschiede. Eine Logik der subjektiv herbeigeführten Unterscheidungen ist nicht zu erkennen: Während beispielsweise aus der Rune \mathfrak{B} für *b* ein *V* gemacht wird, was vermutlich an der zu großen Ähnlichkeit von Rune und deutscher Glyphe liegt, werden ein deutlich wiederzuerkennendes *c* und daraus abgeleitet ein *k* neu konstruiert und die deutlich kryptischere Originalrunen für *k* wird ignoriert.



Abb. 4. Jüngerer Futhark, Angelsächsische Runen, 9. Jh.



Abb. 5. Personalisierte Runen, 1915

Die Transkription der Mitteilungen auf der Karte ergibt nun folgenden in der Orthografie und den Umbrüchen der Handschrift wieder gegebenen Text:

[im Adressteil:]

Feldpostkarte

Abs. Unt[ero]ff[i]z[ier]. d[er]. R[eserve]. Krauß

16. Komp[anie]. Anwärter

Fahnenj[unker]. Kursus B[a]t[ailon] 6 Bar[acke] 6

Döberitz

Fr[äu]l[lein].

Leni Pupskamp

Großtabarz

H[erzo]gt[um] Gotha⁷

[im kryptifizierten Mitteilungsbereich:]

den 28.4.15.⁸ [nicht kryptifiziert]

mein. liebstes. heute. erhielt. ich. bestens.

dankend. ein. kaertchen. von. dir. – der. nicht-

angekommene. brief. bleibt. scheinbar. ver-

schwunden. – freue. mich. dass. es. bei. euch.

wieder. besser. geht. und. ich. hoffe. dass.

die. besserung. auch. anhaelt. - bei. mir.

gehts. auch. gut. bei. dir. hoffentlich. nicht.

minder. herzchen. - für. heute. recht. viele.

herzl. grüsse. u. innigen. kuss. in. treuer.

liebe. dein. franzl.

Der Kartentext entspricht inhaltlich der in *Geschichte der Döberitzer Heide. Supplemente #3* herausgearbeiteten Statistik. Man dankt für die erhaltene Post, fragt, ob die selbst geschickte angekommen ist und erkundigt sich nach dem Befinden des Adressaten. Die Grußzeilen geraten in obigem Fall aber sehr emotional und waren, mit Rücksicht auf die Kriegssituation, gewiss ehrlich gemeint. Über die Standardauskünfte hinaus weist

der Kartenschreiber im Text aber auch auf einen vorangegangenen, bereits verschwundenen Brief hin, was ein Grund mehr sein kann, dass er zum Mittel der Kryptifizierung griff, wie auch umgekehrt es möglich ist, dass die Kryptifizierung des verschwundenen Briefes – man kann wegen der offenbar klandestinen Liebesbeziehung davon ausgehen, dass dies der Fall war und die Briefe darüber hinaus in kurzen zeitlichem Abstand aufeinander folgten – der Grund für einen Zensor gewesen sein könnte, den vermissen unterschlagen zu haben. Möglicherweise ist der abhanden gekommene Brief aber auch nur verloren gegangen. Das latente Misstrauen, das sich in der Kryptifizierung ausdrückt, war offenbar aber begründet.

Die Möglichkeit, dass die Verwendung der Runenschrift in Verbindung mit den in der Zeit verankerten neuheidnischen, nationalistischen und völkischen Strömungen⁹ steht, zu denen die Korrespondierenden Kontakt hätten haben können, kann am Textinhalt nicht abgelesen werden. Auszuschließen ist es aber nicht. Da auch das Bildkartenmotiv, *der Kronprinz bei der Jagd (Abb. 1)*, nicht ungebräuchlich war und deswegen häufiger verschickt wurde, kann auch darüber keine relevante Verbindung zu speziellen gesellschaftlichen Gruppierungen mehr hergestellt werden. Allgemeine gesellschaftliche Zuordnungen verschweigen Bild wie Text also. Allein die persönlichen Belange waren in vorliegendem Fall mit gutem Grund von Bedeutung.

Ob der Soldat den Krieg überlebt hat oder nicht und ob die sich liebenden auch ein Paar wurden, ist ebenfalls nicht mehr auszumachen. Einen Soldaten *Franz Krauß* in Archiven wieder zu finden, dürfte angesichts der Tatsache, dass der Name in Deutschland um 1910 sehr häufig vergeben war (und es auch heute wieder ist) und ohne den dazu gehörenden Geburts- oder Wohnort zu kennen, wohl aussichtslos sein. Der umgekehrte Fall gilt dagegen für die Frau: Ihr Nachname, *Pupskamp*, ist heute offenbar ausgestorben. Weder das deutsche Telefonbuch¹⁰ noch aktuelle genealogische Dienste¹¹ weisen ihn noch aus. Ein historisch-genealogischer Kartierungsversuch macht um 1860 den Schwerpunkt der Namensnennung in Castrop-Rauxel aus.¹² Letztendlich konnte der Name für das Jahr 1895 noch in Dortmund nachgewiesen werden. Dort arbeitete zu dieser Zeit ein Wilhelm Pupskamp beim technischen Personal des örtlichen Theaters.¹³ Alleine diese Option bliebe noch, wäre aber mit Blick auf die historische Relevanz des Dokuments wohl unverhältnismäßig. Auch die Angehörigen der Beiden, die 2007 noch

im Besitz der Korrespondenz waren, waren am Fortbestand dieser familiären Erinnerung nicht mehr interessiert, sonst wäre die Bildpostkarte nicht im Angebot von – in diesem Fall – *ebay* aufgetaucht.^{14 15}

Aus der schützenden Geste einer vormals abgrenzenden Individualisierung, die heute in der absichtsvollen Kryptifizierung des Textes noch zu erkennen ist, ist im Verlauf von nun 95 Jahren schrittweise ein eindrückliches Zeugnis eines doppelten Verschwindens geworden. So offenbart die entschlüsselte Karte schließlich ein fatales Potenzial, das bei der Abfassung des Kartentexts aber noch garnicht zur Disposition stand: Den Verlust der Intimität nämlich als Konsequenz einer entschlüsselbaren Vertraulichkeit, sowie den Verlust der Individualität als Konsequenz der statistischen Normalverteilung der Inhalte. Individualität wie Intimität zu schützen hatte der Kartenschreiber 1915 dagegen offensiv versucht. Für den Moment und die Gelegenheit war ihm das wohl geglückt, über die Zeit und im Vergleich mit anderen Postsendungen aus *Döberitz* hat ihn die Geschichte eingeholt. ¶

MC

- ¹ Bei den im Text und den Fußnoten angegebenen Quellen handelt es sich um ausgewählte Hinweise. Die tatsächliche Quellenlage ist deutlich umfangreicher.
- ² Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Briefmarkensprache>
- ³ Diese Kurse dienten zur Qualifikation der Aspiranten zum Offizier. Sie dauerten üblicherweise drei Monate. Auch Ernst Jünger (1895–1998) absolvierte 1915 in *Döberitz* einen Fahnenjunker-Kursus.
- ⁴ Die sowjetische / russische Armee nutzte das Lager von 1945 bis 1992.
- ⁵ Im Landkreis Gotha in Thüringen. Heute, nach der Zusammenlegung mit Klein-Tabarz 1925, heißt der Ort nurmehr Tabarz.
- ⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Runen> (Zugriff am 24.02.2011).
- ⁷ Korrekt wäre hier gewesen *Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha* (das noch bis zum 13.11.1918 bestand).
- ⁸ Der 28.04.1915 war ein Mittwoch.
- ⁹ Vgl. *Neopaganismus* unter http://de.wikipedia.org/wiki/Neopaganismus#20._Jahrhundert (Zugriff am 24.02.2011).
- ¹⁰ <http://www.dastelefonbuch.de/> (Zugriff am 24.02.2011).
- ¹¹ Der Online-Dienst *Geogen* (geographische Genealogie) unter <http://christoph.stoepel.net/geogen/v3/Default.aspx#> (Zugriff am 24.02.2011).
- ¹² <https://www.familysearch.org/> (Zugriff am 24.02.2011).
- ¹³ Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch, F.A. Günther & Sohn, Berlin 1889 ff. Band 6, S. 341.
- ¹⁴ Erworben bei *ebay* am 26.01.2007 vom Verfasser. Die Karte ist heute Teil der Postkartensammlung zu *Döberitz* im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam.
- ¹⁵ Bei Angeboten in Internet-Auktionshäusern spielen die Rückseiten von Bildpostkarten nur bei seriösen Anbietern eine wichtige Rolle. Sehr häufig werden dort nur die Schauseiten der präsentierten Objekte mit den Attributen „selten“, „Fundstück“ oder „Dachbodenfund“ versehen, um ihnen damit eine authentische Einmaligkeit verleihen zu können. Abgesehen davon, dass diese Einschätzungen nicht unbedingt begründet sind, stellt sich im Vergleich mit dem Gesamtangebot ebenso häufig und schnell eine statistische Nivellierung ein, die auf die Bemühungen, exzeptionelles anzubieten, ein zweifelhaftes Licht wirft. ☞

Abb. 1 Der Kronprinz auf der Hühnerjagd. Einfarbiger Lichtdruck (recto), Verlag R. Reimer, Spandau.

Sammlung Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Archiv Martin Conrath #364

Abb. 2 Grundrissplan des Barackenlagers *Döberitz* um 1914, M 1: 6250. Ausschnitt aus dem Messtischblatt 1835.

Bearbeitet in der Kartogr. Abteilung der Königl. Preuß. Landesaufnahme, 1903, mit Detailplan des Barackenlagers.

Sammlung Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Archiv Martin Conrath #428.

Die Abbildung ist mit 95% der Originalgröße reproduziert, d.h., 1 cm auf der Karte entspricht etwa 60 m.

Abb. 3 Der Kronprinz auf der Hühnerjagd. Einfarbiger Lichtdruck (verso), Verlag R. Reimer, Spandau.

Sammlung Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam. Archiv Martin Conrath #364

Abb. 4 Angelsächsische Runen.

Abbildung aus der 4. Auflage von Meyers Konversations-Lexikon (1885–90), Leipzig und Wien,

Bibliographisches Institut, Band 14.

Abb. 5 Persönliche Runenschrift. Nach Abb. 3 und Abb. 4 zusammengestellt vom Verfasser. ¶

Die Supplemente zur Geschichte der Döberitzer Heide erscheinen seit März 2011 in loser Folge digital im Selbstverlag unter <http://www.mc-mk.de/GdDH>. Sie unterliegen dem Creative Commons Konzept (*Typ by-nc-sa*), d.h. sie dürfen verbreitet, zitiert sowie adaptiert werden unter der Voraussetzung, dass Quelle und Autor des verwendeten Originaltexts genannt wird.

Untersagt ist die Wiedergabe von Texten, Textausschnitten und Bildmaterial zu kommerziellen Zwecken. Dies bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Urhebers.

Herausgeber: Martin Conrath, Berlin (MC)

Kontakt: mc@mc-mk.de

Die Hefte sind gesetzt aus der Myriad Pro und der Sabon.

Layout und Satz: Martin Conrath, Berlin. *Das nicht grundlos gewählte Druckformat ist zu erhalten, wenn ein unskalierter Din-A4-Ausdruck der Datei oben um 14 mm und unten um 18 mm beschnitten wird.*



02.–03.2011

